

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

91 (20.4.1938)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 91

Mittwoch, 20. April 1938

109. Jahrgang

## „Männer, die Geschichte machen“

Zum Geburtstag unseres Führers

Alles menschliche Handeln schien uns hineingestellt in den Raum, der zwischen schicksalhafter Notwendigkeit und persönlicher Freiheit als schmaler Streifen blieb. Als Adolf Hitler mit der außergewöhnlichen Steigerung aller geistigen und seelischen Fähigkeiten einer ungenannten Freiheit und gesetzgeberischen Gewalt selbstgewiß aufsteuerte, zerbrachen unsere psychologischen Maßstäbe und unsere schulmäßigen Begriffe. Zumal auf politischem Gebiet, wo deutsch sein unpolitisch sein hieß, gerieten unsere herkömmlichen Bilder und Vorstellungen völlig in Verwirrung. Man veranfertete zuletzt noch das Erscheinen der Führerpersönlichkeit im sprichwörtlichen Gleichnis, Gott sende dann den Erreter, wenn die Not am größten sei, um ja die Unbegreifbarkeit dieses Phänomens jedem denkerischen und forschenden Akt zu entziehen.

Von dieser Macht des göttlichen Auftrages haben der Führer und sein Werk sich als durchaus irdisch und weltlich-gewaltig abgelöst und dargestellt. Adolf Hitler ist ohne Zweifel ein neuer itaatsmännlicher Typ, eine Persönlichkeitsform, die nur aus den vertieftesten Wurzeln unserer Rasse verstrebt ist.

Wir dringen freudig vor in das Werden dieses ursprünglich künstlerisch bildenden und das Ganze erstrebenden Menschentums. Ballende Phantasie und dem Innengefühl abgerungene Form, seelische Abgründigkeit und schöpferische Verwirklichung greifen zu den Mitteln des Sichtbarmachens, des Wagens und des Taterlösens. Den Dingen insgeheim verfallen, ihrer Erscheinung aus inigmähe nachgehend, so ist Abbildung und doch wieder Ueberhöhung des Geschehenen fort zum Werk.

Dieses rein künstlerische Werk hatte zwei Züge, die sein Antlitz bestimmten. Es kam aus unbekannten Tiefen her, und es trug doch alle Farbe und Linie des Lebens an sich. Im Ende war sein Geheimnis dies: Neugeburt schlummender und ungewedter Kräfte zu werden. Und war es nicht der deutsche Künstler gewesen, der unseren Glauben auch in tiefster Not hinaustrief? Sind Schiller, Kleist und Wagner anders zu deuten? Und war der reine und verkehrende Adolf unserer Freiheitsjäger nicht nur Kritik, sondern Klang aus heißer Harze, die ein Barde schlägt? Ging es nicht um das selbe Ziel?

Das Volk will zu sich selber kommen! Wer aber kann dies Wunder schaffen in Deutschland? Einer, der selber nichts anderes ist und sein kann als Ausdruck dieses Volkes in seiner höchsten menschlichen Prägung. Wie herrlich war das Künstlerleben des Führers eingebettet in die deutsche Seelenwirklichkeit, wenn die Wendung zum Politischen, das Sehnsuchtsziel von Jahrhunderten, ebenso gewaltig gelang! Aber eines vergaßen wir bei diesen Gedanken, die Tatsache eines bislang ungekannten Maßes an Entschluß- und Willenskraft. Der Dämonie dieses Willens, der freilich aus schärfer Klugheit und allseitiger Prüfung der Dinge seine Nahrung zieht, der die Menschennatur auf allen Wegen



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Ihrer einzelnen wie massenmäßigen Prägung erkannt hat, der das Frontgeschehen mit stählerner Gelassenheit herankommen ließ, meistert selbst das Schicksal. Wie ein entdeckerischer Weltentdecker und Astronom hat der Führer die Stelle gefunden, wo man einen Volksorganismus aus den Angeln heben kann. Das Deutsche feierte damit keine herrliche Selbsterbedung seit Jahrhunderten. Geschichte ward Spiegel, und Beden aller schöpferischen Fähigkeiten, Anlagen und Aufgaben.

Die innere Begegnung des Führers mit den großen Weiralten und Gewalten der Geschichte ist uns ewig ein Geheimnis. Das Wunder des Auftrages ist uns ewig ein verschleiertes Gehehen. Aber dennoch kennt dieser modernste aller Führer eines Volksreiches nichts an Plan, Förderung und Gedanke, was er nicht schrittweise uns beglückend schenkte, was er uns nicht einsehen und erkennen ließe. Kein Volk ward je so aktiv eingeleitet für eine Zukunftspflicht wie das deutsche. Kein Volk besitzt diese entflammte Jugend, die mit Bewußtheit sondergleichen in Jahrhunderten zu denken vermag und den Augenblick umfängt in einem rauschenden Lebensgefühl. In keinem Volk wird der Blick so weit gespannt über die Generationen hinweg, und in keinem Volk ward der Heldensinn so unaussprechlich zur Grundhaltung letzter Sittlichkeit gemacht. Wie schlicht ist dies in einem Satz einzufassen: das Bekenntnis des Blutes zu seinem angestammten und erbrein getragenen nordischen Rassewesen.

Das Volk lernte das große Erstaunen vor der Gewalt dieser Dinge. Aber es bleibt nicht stehen in der Bewunderung eines fremden, unbegreiflichen Geschehens, eines Einmaligen. Es wurde gerufen, zur aktiven Mitarbeit, zum Mittragen dieser geschichtlichen Pflichtenlast! So schuf der Führer dieses deutsche Volk sich zum Bilde. Eine Erziehung setzte ein, vor der jedes andere geschichtliche Beispiel verblaßt. Das deutsche Herz zog den österreichischen Bruder herüber. Das Blut rief mit unwiderstehlicher Gewalt. Der Wille des Führers ging ein in alle Glieder des Reiches. Was ein Krieg aus Not und Zwang an Einschränkung auferlegte und wie ein Fluch wirkte, das wird in einem vier-jährigen freudig übernommen und als Grundlage unübersehbarer genialer Erfinderkraft zur Segensquelle des Ganzen. Auch hier lösten wir uns von altgewohnter Lebens-träumerei und dem liberalen Schlendrian, das sei nun einmal der Welt Lauf. Adolf Hitler zeigt, was der Welt Lauf ist. Politisch ist keine Geheimwissenschaft mehr für häßlich abgezielte Interessengruppen, sondern die Grundkraft eines fanatischen Lebenswillens einer freien Nation.

Und wenn mancher vor dem Gedanken einer Zeitenänderung zurückzudenken mag, so hat der Führer auch hier sein Erziehungswerk so eingerichtet, daß wir ruhig den kommenden Geschlechtern dieses Reich zu ewigem Wachstum und zu ewiger Sicherheit überlassen werden. Das ist wohl der größte Gedanke überhaupt, ein Werk vor jeder neuen Belastung zu sichern. Aber die Grundlagen, aus denen dieses Werk wuchs und dauernd weiter wächst, sind ewig. Der rasenbewußte Führer eines Volkes, die Männer letzter Willensausrichtung und charakterlicher Auslese, die bewährten Paladine, werden das Banner immer hüten.

Wir danken dem Führer nicht nur für sein Werk an uns. Wir danken ihm für das Glück, das er uns als seinen Mitarbeitern gab. Wir wissen, die Vorhebung hält ihre schützenden Fittiche über ihm. Wir neigen uns in Ehrfurcht vor der Größe, Schwere und Macht dieses Wertes. Gott schütze und erhalte uns den Führer!

Es gibt Männer, die man achtet — Männer, die man bewundert — Männer, die man verehrt —

## Den Führer lieben wir!

Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Rundfunk

Berlin, 19. April. Am Vorabend des Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Rundfunksender folgende Rede:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wohl selten in seinem Leben hat der Führer an seinem Geburtstag so viele frohe Menschen um sich versammelt wie in diesem Jahre. Das ganze 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches steht an diesem Tage vor ihm, um ihm bewegten Herzens seine Glückwünsche und seinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Tag ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein Feiertag für die ganze Nation. In unserem großen Reich von West bis Ost und von Nord bis Süd flattern die Fahnen des Nationalsozialismus. Und weit über unsere Grenzen hinaus verbinden sich Millionen und Millionen Angehörige unseres Volkstums mit den Bürgern des Reiches zu einem einzigartigen Bekenntnis der Treue, der Verbundenheit und gläubigsten Anhänglichkeit.

Die höchste Form des Glückes, die es auf Erden gibt, ist die, andere Menschen glücklich zu machen. Wer hätte dieses Glück in reichem Maße erfahren, als der Führer selbst. Das unglückliche Volk, das Gottes Sonne beschien, ist nun zum glücklichsten

auf dem weiten Erdball geworden. Es gibt keinen Deutschen in unserem großen Vaterlande, der Angehöriger eines anderen Volkes oder Mitglied eines fremden Staates sein möchte. Was alle guten Deutschen seit jeher erhofft und ersehnt haben, das ist nun unter der gesegneten Hand des Führers Wirklichkeit geworden: Ein einiges Volk in einem großen, freien, starken Reich.

So berechtigt es nun ist, daß wir Deutschen uns alle und zu jeder Stunde dieses neuen nationalen Glückes erfreuen und uns seiner bewußt werden, so notwendig aber erscheint es auch, nicht zu vergessen, daß dieses Glück uns nicht ohne unser Zutun als reife Frucht in den Schoß gefallen ist, sondern wir es uns in schwerem Kampfe und unter harten und manachmal auch bitteren Opfern verdienen mußten. Der Erfolg, dessen wir uns als Nation in so reichem Maße erfreuen dürfen, ist die Folge großer Sorgen, endloser Arbeit und schwerster Verantwortung. Das Meiste aber an Sorgen, Arbeit und Verantwortung hatte in den vergangenen Jahren der Führer selbst zu tragen.

Das Volk hat dafür auch ein instinktives Verständnis. Wenn sich in den letzten Wochen aus den breiten Massen unserer Nation ganz spontan und immer lauter der Ruf erhob:

Wir danken dem Führer!

wenn dieser Ruf, im deutschen Osterreich zum ersten Male angestimmt, bald wie eine Fanfare durch das ganze Reich erklang, so hat das seine tiefere Bedeutung. Das Volk hat nun selbst ohne Zutun des Wort ergriffen und einem Gefühl Ausdruck verliehen, das heute unter allen Menschen deutschen Blutes zu Hause ist, das Gefühl eines Dankes, der nicht mehr mit Worten abgegolten werden kann, der nun nach Taten ruft.

Oft haben wir auf dem Obersalzberg neben dem Führer auf der Terrasse gestanden, wenn weit zwischen den Bergen in silbriger Ferne, von glühenden Sonnenstrahlen umspielt, das deutsche Salzburg erschien, wenn dann sein Auge voll Sorge und Sehnsucht diese Ferne überprang und eine geschichtliche Ahnung für Augenblicke wenigstens in der Phantasie Wirklichkeit wurde. Dann standen oberhalb des Berghofes die Menschen in langen Reihen geordnet, um am Führer vorbeimarschieren. Aus allen Gauen unseres großen Reiches kamen sie, brachten Blumen und Andenken mit und waren besesselt in dem Gefühl, einmal das geliebte Antlitz des Mannes erblicken zu können, in dem sie unsere ganze nationale Hoffnung verkörpert sehen. Ergriffen und zu Tränen rührend wurde dann immer die Szene, wenn zu



Gruppen oder Einzeln die Deutschen aus Oesterreich kamen. Sie sagten meistens nicht viel; nur hin und wieder klang aus ihren Reihen ein Ruf, sonst aber gingen sie in tiefer Schweigendheit am Führer vorbei. Holte er ein paar aus ihren Reihen heraus und ließ sie zu sich herantreten, dann konnten sie nur selten auf seine Fragen eine Antwort geben, weil die austretenden Tränen ihnen die Stimme erstickten. In diesen erschütternden Augenblicken erkannten wir dann im Gesicht des Führers, daß der Schmerz seines Volkes sein Schmerz war, daß er seine Sorgen und Qualen selbst am schwersten mittrug und daß niemand um seine Heimat mehr leiden konnte, als er selbst.

Noch steht vor unserer Erinnerung jene nächtliche Stunde des heute schon geschichtlichen März-Mittwoch, da der gewesene Herr Schulzmann seine verräterische Rede in Innsbruck gehalten hatte und nun die ersten alarmierenden Nachrichten in Berlin eintrafen. Mit langen Schritten durchmaß der Führer das Zimmer, und auf seinem Gesicht malten sich göttlicher Zorn und heilige Empörung ab. Hier war der beste Deutsche, dessen Wiege auch in Oesterreich stand und der tausendmal eher als der damalige Wortführer dieses sogenannten selbständigen Staates das Recht hatte, im Namen der Deutschen Oesterreich zu sprechen, von feiger Heimtücke ins Innerste getroffen und verwundet worden. Von nun an mußte die weitere Entwicklung eine entscheidende Wendung nehmen. Es gab nun kein Zurück mehr: Entweder gelang es Schulzmann, sein Terrorregiment durch feigen Wahlschwindel noch einmal der Welt gegenüber zu legalisieren, oder das Volk selbst erhob sich und griff in den Himmel, um sich sein Recht zu holen.

Hier haben wir den Führer in seiner wahren Größe kennengelernt. Die zwei darauf folgenden Tage entwerfender Spannung zeigten ihn in jeder Phase des Gehens auf der Höhe seiner taktischen und strategischen Beherrschung der Mittel und Methoden einer planmäßig durchdachten und erfahrenden politischen Entwicklung. Noch hatte das Volk keine Ahnung von dem, was sich hier abspielte. Die Menschen gingen, als sei nichts geschehen, durch die Wilhelmstraße und über den Wilhelmplatz und waren nur scheinbar und ehrfürchtige Blick auf die Reichslanze: Hier wohnt der Führer, hier arbeitet er, hier trägt er für uns alle Last und Verantwortung. Bis dann am entscheidenden Freitag die Dinge endgültig ins Rollen kamen und der Führer, um Hilfe angegangen, in später Abendstunde den Befehl zum Marschieren gab. Keiner von uns hat sich der Tränen geschämt, als wir dann nach Mitternacht zum ersten Male über die Kothofen von Wien aus das Horst-Wessel-Lied erklingen hörten. Die Stunde der Erlösung war gekommen.

Wenn man mich fragt, worin sich denn eigentlich die Demokratie parlamentarischer Prägung von der autoritären Prägung am tiefsten unterscheidet, dann möchte ich zur Antwort geben: Je größer die Gefahr ist, um so weiter pflegt sich die parlamentarische Demokratie von ihr zurückzuziehen, um so näher aber tritt die wahre Führerpersönlichkeit an sie heran. Das war für den Führer nicht einen Augenblick lang eine Frage, daß er in der Stunde der Befreiung seiner Heimat bei seinem Volke sein mußte, und zwar da, wo die Entscheidung selbst fiel. Und es ist nur ein Beweis mehr für seine tiefe, im politischen Instinkt wurzelnde Verbundenheit mit dem nationalen Gefühl und Denken, daß diese Stunde der höchsten Gefahr auch die Stunde seines größten Triumphes wurde.

Ergreifend der Augenblick, wo er über die Innbrücke fährt, um zum ersten Male wieder nach vielen Jahren die Erde seiner Heimat- und Geburtsstadt Braunau zu betreten. Wir sahen in den Zeitungen Bilder, auf denen Frauen ihm bei der Ankunft auf österreichischem Boden Blumen überreichten. Die Augen dieser Frauen sind so von tiefstem und reinstem Glück verklärt, daß man sich schönere Menschengesichter gar nicht vorstellen kann. Wir sahen auf einem Bild einen Mann an den Wagen des Führers heran treten, die Hände erhoben wie zum Gebet, und wir hatten das Gefühl, als sei hier die Ergreifendheit der menschlichen Seele auf das Vollendetste zum Ausdruck gekommen.

Wohl selten haben die Herzen aller deutschen Menschen schneller und ungestümm geklopft als in diesen Nachmittags- und Abendstunden, da die Nation den Führer auf dem Boden unseres geliebten Oesterreichs wußte, und niemals hat uns seine geliebte Stimme wärmer und näher geklungen, als an diesem Abend, da er von Linz aus zum ersten Male in seiner Heimat das Wort ergriff und Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen, von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfüllte.



**Eine Tür stand offen.**  
ROMAN VON ALEXANDRA VON BOSSÉ  
(Nachdruck verboten.)

1) Blauschwarz mit schwefelgelben Rändern zog das Gewölbe von Westen heran. Roderich gab Gas, den schwingenden Wald noch zu erreichen. Der machtvolle Motor rief den Wagen voran, aber schneller noch war das Wetter. Hagelnußgroße Eisteile prasselten und knatterten bereits auf das Kabinollettblende und gegen die Windschutzscheibe. Unter einem breitläufigen Ahornbaum suchte der Fahrer Schutz.

Die breite Straße sah aus, als sei man mitten im Winter, so dicht fielen die Schlochte, und von den Bäumen flatterten Blätter und kleine Äste. Nun kam Hagel, der sich bald mit Regen vermischte. Aber was für ein Regen! Es schüttete wie aus Eimern. Die Fluten schwebten Hagel, Blätter und Zweige von der Straße, füllten damit den Graben, der zum argelnden, schäumenden Bach wurde. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgten einander fast ununterbrochen.

Roderich schimpfte halblaut. Der Chauffeur meinte begütigend, der Regen schmilfe ihnen doch wenigstens die Scheiben nicht ein, und je toller ein Wetter tobe, um so schneller ginge es vorüber.

„Sähen Sie, da hinten wird's schon licht, Herr Baron.“ Beim letzten Wort verschluckte er sich fast; denn wie in Flammen gehüllt erschien der ganze Wagen plötzlich, ein gelendes Strahlen folgte, und der Wirbel des Baumes, der den Wagen schützte, sank rauchend herab — glücklicherweise zur Seite in den Graben.

„Das hat uns gegolte, Herr Baron“, sagte Knoll mit bleichen Lippen. Roderich hatte schon den Motor angehalten und fuhr los, weg von den Bäumen. Er bemerkte staunend, daß seine Hände zitterten und verprüllte Metallgeschmack im Munde. Es war natürlich Torheit, bei Gewitter unter einem Baum Schutz zu suchen! Wunderbar, daß sie nicht einmal betäubt worden waren.

Der Regen rann stromweise an der Scheibe herab. Schnell zu fahren, war nicht möglich. Erst als die Straße nordwärts abog und der Regen von der Seite kam, wurde die Sicht besser. Gerade als Roderich Gas gab, gepaparte er etwas, das ihn veranlaßte, die Gangart sofort

## Militärdiktatur in Rumänien

### Verbote und Verhaftungen

Bukarest, 19. April. Die Regierung erließ noch vor Mitternacht das angekündigte Staatsschutzgesetz. Das Gesetz verbietet jede Propaganda, die auf die Aenderung der Regierungsform abzielt oder Vermögensaufteilung, Steuerbefreiung und Klassenkampf zum Ziele hat. Kirchen, Schulen und andere öffentliche Gebäude dürfen zu politischen Zwecken nicht benützt werden. Kein Brief darf einen Eid abnehmen, der nicht durch ein Gesetz vorgeschrieben ist. Verboten wird ferner das Marschieren in geschlossenen Kolonnen, das Singen politischer Lieder, die Bildung bewaffneter militärischer Verbände zu politischen Zwecken und die Verbreitung von politischen Flugchriften und Zeichnungen. Sämtliche politischen Parteien, Verbände und Vereinigungen aller Art sind aufgelöst, ihre Neubildung ist verboten. Öffentliche Beamte und Studenten dürfen an keinerlei politischen Kundgebungen teilnehmen, widri-

genfalls sie ihrer Stellung entzogen werden. Von den Hochschulen ausgeschlossen werden können. Handelsgesellschaften, die bedeutende politische Handlungen fördern, werden mit Geldstrafen bis zu 500 000 Lei belegt, ihre Leiter außerdem auch persönlich bestraft. Gasthäuser, Gaststätten und alle Lokale können, falls sie die öffentliche Ruhe gefährden oder als politische Versammlungsorte hätten gebraucht werden, geschlossen werden. Alle Verbrechen gegen das Staatsschutzgesetz werden vom Militärgericht abgeurteilt.

Im Verlauf der Polizeiaktion gegen die „Eiserne Garde“ sind bisher fast 2000 Personen verhaftet worden. Unter den Festgenommenen befinden sich auch die obersten Führer der Eisernen Garde, nämlich Cornelio Codreanu, der Capitano, sein Vater und der Vorsitzende der politischen Partei der Eisernen Garde, Ingenieur Klime.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Volksgemeinschaft dem deutschen Volke erstattete.

Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das Großdeutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde. Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht. Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Man sieht hin und wieder in Zeitungen des Auslandes, in autoritären Staaten lasse sich leicht regieren. Der Führer beispielsweise habe keine Opposition im Lande, er brauche nicht mit habenden und kurzsichtigen Parteien zu patieren, ihm stehe es frei, das zu tun, was er für richtig halte, ohne sich um parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse bekümmern zu müssen. Nichts ist falscher als das. Parlamentarische Kabinette tragen die Verantwortung nur zu einem Teil. Ihnen ist es gestattet, sich bei drohenden Krisen nicht nur vor die Majoritäten, sondern auch hinter sie zu stellen. Und nach dem die Katastrophe, dann heißt ihnen als letztes Mittel immer noch die Demission.

Das ist im nationalsozialistischen Staate nicht möglich. Hier entliehet der Führer, aber trägt dafür auch die Verantwortung. Niemand kann sie ihm abnehmen und er will auch nicht, daß man sie ihm abnimmt. Sein Wille ist sein Entschluß, sein Entschluß ist seine Tat, und seine Tat ist seine Verantwortung. So arbeitet er einsam und auf sich gestellt seinem Volke voran als der Wegbereiter einer größeren Zukunft.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den politischen Regimen, in denen das Prinzip der Verantwortung nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, auch meistens ein chronischer Führer

## Die ersten Gratulanten beim Führer

Berlin, 20. April. Als erste gratulierten dem Führer an seinem 49. Geburtstag unmittelbar nach Mitternacht seine persönlichen Adjutanten SA-Obergruppenführer Weidner, SA-Gruppenführer Schaub und NSKK-Brigadeführer Wiedemann, die ihm eine Modellschau der gesamten deutschen Kriegsstärke als Geschenk überreichten.

### Ehrung eines Lehrers des Führers

Klagenfurt, 20. April. Anlässlich des Geburtstages des Führers beging der BDM, gestern in St. Andrä im Lavanttal eine ganz besondere Feier vor dem Hause des Prof. Bösch, der seinerzeit der Geschichtslehrer Adolf Hitlers in Linz gewesen war. Mit Blumen und Liedern wurde der 85jährige, noch außerordentlich rüstige alte Herr geehrt, dem der Führer in „Mein Kampf“ herzliche Worte gewidmet hat. In einer kurzen Ansprache dankte der Gelehrte. Er erwähnte die Jugend, immer für das Wert des Führers eingetreten.

rungsmangel, die bald darauf eintretende Folge ist. Wenn man heute im Ausland das deutsche System vielfach mit kleinsten Argumenten benützt und betriffelt, so ist das nicht nur Ablehnung, sondern vielfach auch Scham und Neid. Umso mehr aber haben wir Veranlassung, darüber beglückt zu sein, daß wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann wissen, der eine Führerpersönlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung ist, den das Volk liebt und dem die Nation, so oft er es will, ihr ganzes, uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck bringt.

Von Treitschke stammt das Wort, daß Männer die Geschichte machen. Für welche Zeit hätte es mehr Bedeutung, als für die unsere. Was war Deutschland im Jahre 1918. Bis zu welcher Tiefe des inneren Zerfalls waren wir als Nation gesunken! Vor welchem Abgrund standen wir im Winter 1932! Und was ist in fünf Jahren aus diesem Volk und aus diesem Reich geworden! Während damals die Welt nur an uns Forderungen stellte, sind diese Forderungen heute verstummt. Sie wurden abgelöst von Forderungen, die unser mißhandeltes und getretenes Reich nun der Welt gegenüber erhebt. Die Fesseln, in die man uns gezwungen hatte, sind gesprengt. Das spricht sich so leicht, aber wie schwer ist es vollzogen worden. Man muß sich das hin und wieder vergegenwärtigen, um sich bewacht zu werden, daß hier in der Tat das Unmögliche möglich gemacht wurde. Schärfste politische Intelligenz, höchste geschichtliche Mut und letzte männliche Bereitschaft haben dieses Wunder vollbracht, ein Wunder, das kein Wunder ist, sondern nur das Ergebnis einer rastlosen Arbeit, die von der Hand des Allmächtigen gesegnet wurde.

Vielleicht ist das auch ein Stück Religion, sein ganzes Leben in den Dienst eines Volkes zu stellen, und für das Glück der Menschen zu arbeiten und zu handeln. Eine Religion war ohne Braut und Dogma, die aber trotzdem aus den tiefsten Tiefen unserer Seele entspringt. So fahst das auch unser Volk auf. Wir Deutschen sind heute vielfach gläubiger und reiner fromm, als andere, die zwar nie müde werden, Gott mit den Lippen anzurufen, deren Herzen aber kalt und leer sind.

Es ist deshalb auch alles andere als eine bloße Formel, wenn wir uns alle in unserem großen Reich und über seine Grenzen, über Meere und Kontinente hinweg, in dieser Stunde vereinen in der Bitte an den Allmächtigen, dem Führer für viele Jahre noch Gesundheit, Kraft und eine gezeichnete Hand verleihen zu wollen. Das ist der tiefste und heiligste Wunsch aller Kinder unseres Volkstums und unseres Blutes. Möge denn meine Stimme dieses nationalen Gebets eines Volkes über die Welt erheben, bis in den letzten Winkel der Erde, wo Deutsche wohnen, leben und atmen. Es sei ein Gebet voll Innigkeit, voll Hoffnung, Glaube und voll nationalem Stolz.

Es gibt Männer, die achtet man, Männer, die man bewundert und Männer, die man verehrt. Den Führer lieben wir. Er ist das große, weit über unsere Zeit hinauswirkende Symbol der Wiederauferstehung unseres Volkes.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Führer!

zu ändern. Der große Wagen fuhr aber doch noch einige Meter an dem kleinen Roadster vorbei, der etwas schief, als sei er plötzlich angehalten worden, an der Straßenseite hielt.

Roderich ließ die Spiegelscheibe herab und steckte den Kopf hinaus in den Regen: „Brauchen Sie Hilfe?“

In der ungeschützten Öffnung unter dem schwarzen Segelstuch erdicht ein Gesicht, und eine junge Frauenstimme rief zurück: „Nicht unbedingt. Nur Radreifen defekt.“

Ohne auf den noch immer strömenden Regen zu achten, sprang Roderich aus dem Wagen und ging zu dem anderen hinüber. Seinen Hut leicht bebend, sagte er: „Mein Chauffeur kann Ihnen den Reifen auswechseln.“

„Danke sehr. Wolte nur das schlimmste Wetter abwarten, ehe ich mich daranmache.“ Sie lächelte genüsslich zu dem hochgewachsenen jungen Mann auf, der ihr fremd und, für die bliesige Gegend, sehr gut angezogen war, wie sie auf den ersten Blick feststellte: heller Homburghut, heller Automantel, beide nun ihren Weg bereits bedauerlich naß geworden, ebenso wie die tabellösen braunen Schuhe.

Der Chauffeur war nun auch herbeigekommen und sagte bereitwillig: „Mache ich Ihnen soso, Freiheit. Reibliche Sie nur läge, daderzu brauche Sie nicht aussteigen.“ Aber sie war schon aus dem Wagen gesprungen. Mittelgroß war sie und schmächtig, wie ein Gymnasiast. Der marineblaue Rock, der bis an die Waden reichte, und die grau-grüne Windjacke waren ganz burchnäht. Der aufgeschlagene Jadensträger reichte bis an den Mund, der Mund des grau-grünen Filzhutes bis an die Augen. So war von ihrem Gesicht eigentlich nur die Nasenspitze zu sehen.

„Bin ja schön naß wie eine Wasserratte“, rief sie vergnügt, außerdem läßt der Regen nach. Wenn Sie wirklich so freundlich sein wollen, mir den Reifen auszuwechseln, Herr Chauffeur.“

„Gewiß, Freiheit, wozu ich mir denn a Schan-temän“, erklärte Knoll würdevoll, und schon öffnete er den Werkzeugkasten.

„Sie können sich in meinen Wagen setzen“, schlug Roderich vor. „Wenn man schon naß ist, braucht man doch nicht noch naßer zu werden.“

„Ach, das bißchen Regen noch, das.“

Ein Blitz zuckte, Donner polierte nach, und verstärkter Regen, mit Hagel vermischt, herab

„Kommen Sie rasch!“ drängte Roderich, als er ihre dünnen wildledernen Schuhe bemerkte.

„Wenn Sie nicht fürchten, daß ich die schönen Polster Ihres neuen Wagens verderbe?“ zögerte sie.

„Ach was! Machen Sie, daß Sie hinüberkommen!“ Wieder Blitz und Donner, noch heftiger prasselte der Regen herab. Da ließ sie hinüber, während Roderich schnell noch einige Worte mit Knoll wechselte, ehe er sich neben sie auf den Führersitz setzte. Einige rasche Handgriffe, und der Wagen fuhr an.

„Aber — was machen Sie denn?“ Ihre schmale, gebräunte Hand griff hindernd nach seinem Arm.

„Da fahre Sie nach Hause“, sagte Roderich freundlich. „Mein Chauffeur bringt Ihren Wagen dann nach Kolltenhof.“

„Aber — wie wissen Sie denn, daß ich nach Kolltenhof will?“

„Wohin denn sonst? Sie sind doch Fräulein von Kaiten von Kolltenhof, nicht wahr? Nicht erstauntlich, daß ich das weiß, obgleich ich Ihnen fremd bin, wie Sie auch mir. Mein Chauffeur kennt alle Wagen in der Umgegend.“ Aus dem Augenwinkel lachte er zu ihr hin. „Also keine Angst, mein gnädiges Fräulein, ich beabsichtige nicht, Sie zu entführen.“

„Nein? Ich hoffte schon!“ lachte sie nun.

„Nicht zu machen. Ich lenne ja Ihren Vater, Herrn von Kaiten, gut von früher her, also.“

„Herr von Kaiten ist nicht mein Vater, sondern mein Bruder“, berichtete sie, und es klang fast, als habe seine irri-ge Annahme eine Verleumdung enthalten.

Verzeihung. Selbstredend kann Detto Kaiten gar nicht Ihr Vater sein, er ist ja nur ein paar Jahre älter als ich. Er war nämlich im Corps mein Studienältester, lang, lang ist's her! Aber wenn Sie Detto Kaitens Schwester sind, dann sind Sie ja die berühmte Neiterin die...“

„Nein! Spür berührt!“

„Aber Sie waren doch neulich Siegerin im Damenturnier in Karlsdorf! Wenigstens jagte man mir, die Siegerin sei Detto Kaitens Schwester.“

„War ich schon, aber die Konkurrenz dafür war nicht weit her.“

Wer ist er nur! dachte sie ärgerlich. Warum kann er nicht so höflich sein, sich vorzustellen! Roderich aber unterließ die Vorstellung, weil er annahm, daß auch sie längst wußte, wer er war.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Pfinzial

## Auch der „Mischbetrieb“ wird Erbhof!

Eine wichtige Entscheidung des Reichserbhofgerichtes über Bauernbetriebe am Bodensee

Grundlegende Voraussetzung für die Erbhofeigenschaft eines landwirtschaftlichen Betriebes ist das Vorhandensein einer **Aderernährung**. Hierunter ist diejenige landwirtschaftlich genutzte Bodenfläche zu verstehen, welche das Auskommen einer mittleren Bauernfamilie unabhängig vom Markt und der jeweiligen Wirtschaftslage, sowie einen sicheren Wirtschaftsablauf des Hofes gewährleistet.

Bei **Obst- und Gemüsebetrieben** liegt auf Grund des Reichserbhofgesetzes erst dann eine Aderernährung vor, wenn der Betrieb so umfangreich ist, daß er auch bei Umstellung auf eine andere Art landwirtschaftlicher Nutzung als Aderernährung angesehen wäre. Dieses Erfordernis wird verständlich, wenn man bedenkt, wie sehr gerade der Obstbau von der Günstigkeit der Witterung abhängig ist.

Vor kurzem hatte nun das Reichserbhofgericht zu entscheiden, wann bei verhältnismäßig kleinen **Mischbetrieben** eine Aderernährung vorliegt, die neben überwiegend reiner Landwirtschaft auch Obst- und Gemüsebau treiben. Es handelte sich um einen Betrieb in der **Bodenseegegend**, der überwiegend auf Viehwirtschaft eingestellt war, daneben aber auch Obstbau betrieb. Die Viehwirtschaft reichte jedoch zu einer Aderernährung nicht aus. Eine solche hätte auch dann nicht bejaht werden können, wenn man die Obstbäume beseitigt hätte und die von den Bäumen

stark beschattete Grasfläche im Ackerboden hätte umwandeln können. Dennoch entschied das Reichserbhofgericht, daß der Betrieb **einen Erbhof** darstelle, indem es darauf hinwies, daß schon die Viehwirtschaft einen verhältnismäßig starken und sicheren Rückhalt für die Familie und den Betrieb biete. Ohne Bedenken könnten aber auch die Erträge aus dem Obstbau mit berücksichtigt werden, denn die für diesen in der Bodenseegegend **äußerst günstigen klimatischen Verhältnisse** minderten die Gefahr einer völligen Missernte auf ein ganz geringes Maß herab. Die Erträge aus dem Obstbau seien dort vielmehr als auf die Dauer gesichert anzusehen.

So würden die am Bodensee vorhandenen Mischbetriebe mit Viehwirtschaft und Obstbau durchaus geeignet erscheinen, als **sichere Grundlage für eine Familie** zu dienen. Es bestche auch Grund genug, dieses alte Bauerntum durch Anerkennung der Erbhofeigenschaft seines Bestandes zu schützen. Man würde also den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden, wenn man die gesicherten Einnahmen aus dem Obstbau, der neben einer überragenden Viehwirtschaft betrieben würde, bei der Frage der Aderernährung unberücksichtigt ließe. Durch Verneinung der Erbhofeigenschaft würde in diesem Fall der maßgebende Zweck des Reichserbhofgesetzes, das Bauerntum als Ernährer und Blutquell des Volkes zu sichern und zu erhalten, mißachtet.

### Morgenfeier der SA.

Grödingen, 20. April. Eine Feierstunde war die Morgenfeier, die die Grödingen SA am Ostermontag in der Gemeindehalle veranstaltete. Festlich geschmückt war der Raum mit grün und blühenden Blumen. Zahlreiche Gäste waren der Einladung des SA-Sturmes 16/109 Grödingen gefolgt, der Arbeitsdienst zeigte seine Verbundenheit mit der SA, durch sein zahlreiches Erscheinen. Unter den Klängen des Orchesters der SA-Standartentapelle 109 marschierte die Fahne ein. Obertruppführer Sand sprach herzliche Begrüßungsworte. Das Lied der SA-Gruppe Südwest klang machtvoll durch die Halle. Das Gedicht „In unfern Fahnen lobet Gott“ von Heribert Menzel wurde von einem SA-Kameraden in sprachlicher Vollendung vorgetragen. Die Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Gluck, gespielt von dem Orchester der SA-Standartentapelle leitete über zur Rede des Truppführers Lichtens vom SA-Trupp 1 des hiesigen Sturmes. Der Redner sprach vom Sinn der deutschen Dichtung, wie er uns im Namen des Festes und in all seinen Volksbräuchen so eindringlich erhalten blieb. Er feierte Ostern als das Fest der freien Neuerung, wie es gerade von uns Heutigen in tiefster Dankbarkeit gefeiert werden muß. Darfsten wir doch Zeugen sein einer deutschen Auferstehung von so ergreifendem Ausmaß, wie sie wohl selten einem Volke aus Gottes Hand beschieden wird. Tief ergriffen von den wohl durchdachten, aus innerstem Herzen entspringenden Ausführungen des Redners stimmte die Versammlung das Lied „Heilig Vaterland“ an. Nach dem in wichtigen Worten gesprochenen Gedichte „Unser Deutschland“ und den feierlich klingenden Weisen des Orchesters beschloßen die Mitglieder der Nation die kulturelle Veranstaltung der SA.

### SB. Grödingen sichert sich den Verbleib in der Bezirksklasse.

Durch den eindeutigen Sieg der Grödingen Mannschaft am Karfreitag gegen SB. Bretten mit 6:2 Toren haben sich die Pfingsttaler den Verbleib in der Bezirksklasse endgültig gesichert. Wir gratulieren dem Neuling zu seinem imponierenden Endspurt und erwarten bestimmt, daß er im kommenden Verbandsjahr in der Lage sein wird, auf Grund seines spielerischen Könnens eine ruhmreichere Rolle in den Punktspielen zu spielen. Es drängt sich nun die Frage auf, wie es möglich sein konnte, daß der Pfingsttaler, der im vergangenen Sommer die Aufstiegsspiele mit großem Glanz als Meister durchführte, in der Vorrunde der soeben abgeschlossenen Verbandsspielerie überraschend häufig abschnitt. Wurden doch in den ersten 12 Verbandsspielen insgesamt nur 5 Punkte erobert, sodas bei Beginn der Schlussrunde das Abstiegsgespenst kaum noch zu bannen schien. Man könnte annehmen, daß ein starker Formrückgang die Ursache der Misserfolge gewesen wäre. Bei genauerer Betrachtung aber findet man die Erklärung des anfänglichen Verfalls an anderer Stelle. Der langjährige Torwart Grödingens, Wilhelm Joller, beschloß nach Erreichung der Aufstiegsmeisterschaft seine aktive Fußballtätigkeit und Grödingen war nun gezwungen, an der verwundbarsten Stelle des Mannschaftsgefüges Sonntag für

Sonntag Experimente vorzunehmen die die Mannschaft äußerst teuer zu stehen kamen. Es konnten trotz überlegen durchgeführter Spiele infolge Verfalls der versuchsweise eingestellten Torleute keine Siege erfochten werden. Niederlage auf Niederlage gestaltete die Situation des SB. Grödingen immer kritischer. Erst von dem Augenblick an, als unser Zugschütze und Tor-

## Um den Aufstieg in die Gauklasse

Turnerschaft Durlach I. schlägt Turnerschaft Beiertheim I. überzeugend mit 11:4 Toren!

Ueber dieses Spiel, das am Karfreitag vor einer sehr großen Zuschauerzahl stattfand, heute noch einen Bericht abzugeben, ist notwendig. Das Torresultat belagt alles. Es war ein Kampf, wie man ihn schöner, anständiger, technisch reicher wohl schon lange nicht mehr gesehen hat, der aber die Durlacher Mannschaft um eine Klasse besser sah. Sie hat sich in diesem Spiel durch hervorragendes Zusammen- und Zuspielen, durch Entfalten der letzten technischen Feinheiten selbst übertraffen, ob Sturm oder Rückwehr. Daß die gegnerischen Angriffe nichts oder nicht viel ausrichteten konnten, dafür sorgte das unüberwindliche Abwehrtrio, das seine Aufgabe ganz überzeugend meisterte. Nichter konnte sogar einen sehr scharf geschossenen 13 m-Ball unschädlich machen. Es war ein Genuß seltener Art, dieses klar überzeugende Spiel mitanzusehen zu können.

Daß es zu einem Werbepokal für die Handballspiele wurde, daran ist nicht zuletzt auch der vorzüglich amtierende Schiedsrichter schuld, der wirklich ein „Unparteiischer“ war und keinerlei Härte aufkommen ließ.

### Wer wird heute nachmittag beim Rückspiel in Beiertheim Sieger?

Heute nachmittag muß aus einer nicht knappen Terminnot heraus, das Rückspiel auf dem Platz am Stephaniensbad in Beiertheim steigen. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß Beiertheim alle Kräfte hineinwerfen wird, um mindestens ein Unentschieden zu erreichen und so den Erfolg der Durlacher Mannschaft zu zunichte zu machen. Es wird, darüber sind sich unsere Spieler im Klaren, ein hartes, scharfes, ja vielleicht erbittertes Kampfen werden. Wünschen wir auch diesem Treffen einen Schiedsrichter wie der vom Vorspiel und unserer Mannschaft den nötigen Rückhalt dadurch, daß auch recht viele Durlacher dieses Treffen in Beiertheim anjehen.

### Ringkampfturnier im Colosseum: Die Kämpfe an den Feiertagen.

Am Samstag wurden die Kämpfe im Beisein des Landesbeauftragten des Reichsportführers, Herrn Ministerialrat Kraft fortgesetzt, der für den fairsten und technisch besten Ringler des Turniers eine Sonderprämie in Höhe von

wart Helmut Brian für die 1. Mannschaft Spielerlaubnis erhielt, kann die Wendung. Die von Anbeginn der Verbandsspiele guten Leistungen der übrigen 10 Spieler kamen nun im Verein mit einer zuverlässigen Torwartleistung zum verdienten Erfolg. Aus einer fast hoffnungslosen Lage riß sich die tapferere Mannschaft empor und sicherte sich den Verbleib in der im Spieljahr 1936/37 hart erkämpften Bezirksklasse.

### Wieder Milchleistungsprüfung.

Wie die Landesbauernschaft Baden mitteilt, wird nunmehr in den feuchtereichen Gebieten, soweit sie nicht in die 15 km Zone fallen, wieder mit der Durchführung der Milchleistungsprüfung begonnen. Durch die Einhaltung der 15 km Zone ist die Gefahr einer Übertragung der Seuche durch die Kontrollassistenten und Probenehmer so gut wie ausgeschlossen. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die Milchleistungsprüfung aufgrund einer gesetzlichen Anordnung durchgeführt wird und jede Weigerung als Aufsehnung gegen die gesetzliche Bestimmung bestraft werden kann. In Fällen, in denen die Gefahr der Seucheneübertragung tatsächlich besteht, werden von Seiten der Landesbauernschaft selbstverständlich die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

### Schluscheinpflicht für jeden Umsatz von Pferden.

Gemäß den Anordnungen Nr. 2 und 3 des Beauftragten des Reichsnährlandes für die Regelung des Verkehrs mit Nutz- und Zuchtvieh vom 11. September 1936 die Einführung von Schluschein für den Umsatz von Nutz- und Zuchtvieh sowie den Verkauf von zur Zucht bestimmten Patertieren betreffend ist jeder Umsatz von Pferden schluscheinpflichtig.

Verträge gegen diese Anordnung ziehen in Zukunft Ordnungsstrafen nach sich. Die Schluscheinformulare sind für Händler und Einzelpersonen bei den Kreisbauernschaften und für Zuchtverbände bei den Landesbauernschaften erhältlich.

### Zum Geburtstag des Führers.

Der Oberbürgermeister hat dem Führer, dem großen Ehrenbürger Karlsruhes, zu seinem Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der Stadt und ihrer Bevölkerung übermittelt.

### Chrung.

Dem Kammermusiker Richard K l e b e - Karlsruhe ist aus Anlaß des Geburtstages des Führers der Titel Kammervirtuose verliehen worden.

NM. 50. — ausgekehrt hat. Die einzelnen Kämpfe waren durchweg interessant und spannend, man sah schöne technische Einzelleistungen trotz verbliebenen Kampfes. Entscheidende Siege errangen Steinke gegen Dpiz, Miazio gegen Kawall und Stöckl gegen Döring, während die Treffen Chiertop-Dilbets und Kempin-Baganz unentschieden ausliefen.

Auch am Sonntag wurden drei Treffen entschieden, von denen zwei als Entscheidungskämpfe angesehen waren; hier kamen Dilbets gegen Döring, Chiertop gegen Zimmermann und Kempin gegen Dpiz zu einem Siege. Miazio und Raago trennten sich nach massiv geführtem, fast robussem Kampf unentschieden, wie auch das Ringen Steinke-Baganz nach drei Runden ohne Ergebnis abgebrochen wurde; Baganz holte sich dabei erneut Verwarnungen wegen seiner unsäuerlichen Kampfesweise, die er von dem amerikanischen Freistilringen beibehalten hat.

### Kawall besiegt den Riesen Dilbets!

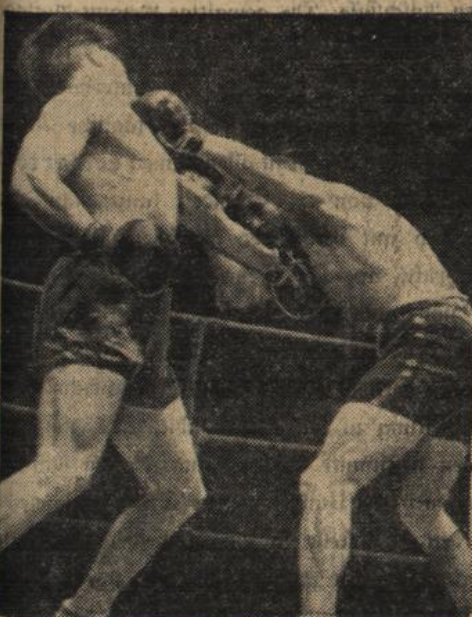
Die Sensation des Montagabends war der überraschende Sieg des bedeutend leichteren Berliners Kawall über den jungen lettischen Schwergewichtsmeister Dilbets, den er im Anschluß an eine Brücke durch einen überraschenden Heberoller am Boden nach einer Gelantzeit von 37:53 Minuten besiegte konnte. Im Kampf gegen den Saarländer Kempin mußte der Rumäne Chiertop wegen unsäuerlicher und den Gegner gefährdender Kampfesweise disqualifiziert werden. Dpiz (Thüringen) konnte seinen ersten Sieg über Zimmermann (Deutschrußen) nach 15:57 Minuten durch Schleuder aus dem Stand buchen; die Kämpfe Döring-Kaago und Stöckl-Baganz endeten unentschieden, wobei auch Baganz wieder seine „gewöhnliche“ Verwarnung einstecken mußte.

Die Kämpfe um den Großen Preis des Colosseums 1938 sind damit in ein entscheidendes Stadium eingetreten und werden in den nächsten Tagen noch mitreißenden Sport erwarten lassen.

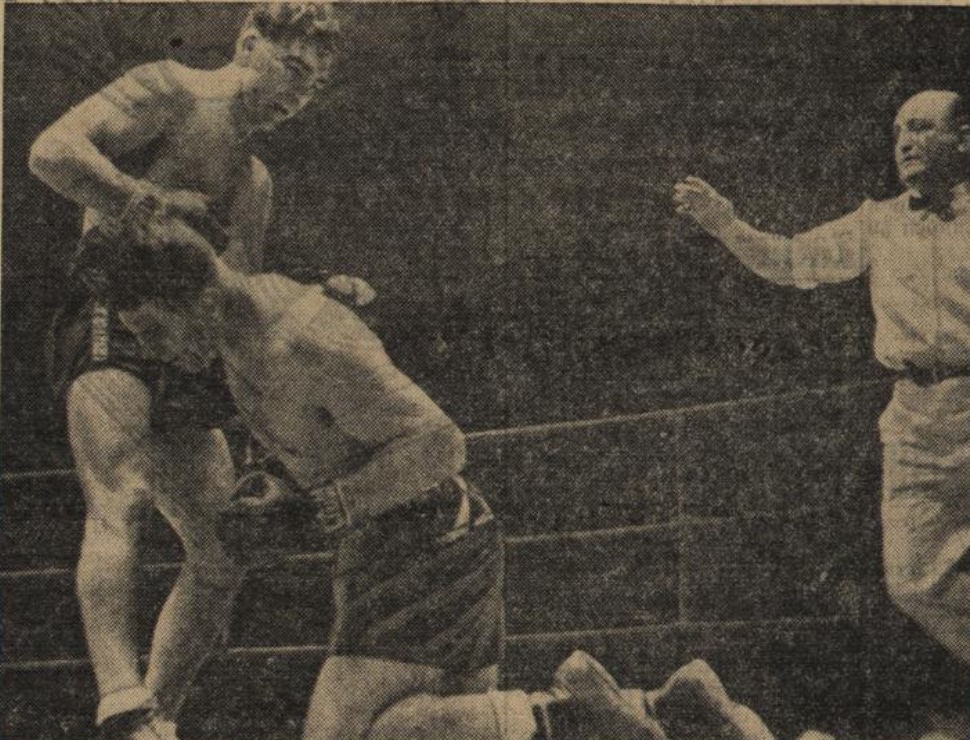
### Das Wetter

Am Mittwoch wieder langsame Besserung, Temperaturen nur wenig ansteigend. Winde aus West, später aus Nordwest.

Wettervorhersage für Donnerstag: Nach vorübergehender Beruhigung wieder Übergang zu stärkerer Bewölkung.



Neusel nach erbittertem Kampf Sieger durch Disqualifikation Ben Foords.  
Nach mehrmaliger Verwarnung wurden Ben Foord in der 8. Runde wegen Tiefschlags disqualifiziert und Neusel dann zum Sieger erklärt. — In dieser Szene hatte Neusel einen seiner harten Linken am Kinn des Südafrikaners gelandet. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Eine Sekunde vor dem Siege Schmeling über Dudas.  
Dramatisch war die 5. Runde, in der Dudas noch dreimal zu Boden mußte und nur das Handtuch, das seine Freunde in den Ring warfen, ihn vor seinem großen Gegner rettete. Schmeling gewann so überlegen, wie nur ein großer Meister zu siegen vermag. — Untere Aufnahme zeigt Dudas beim letzten Niedersturz in der 5. Runde. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Dudas beglückwünscht Schmeling.  
Nach dem harten, aber überlegenen Kampf gegen Steve Dudas war Max Schmeling fast so frisch wie am Beginn des Kampfes. Hier beglückwünscht Dudas seinen Bezwinger in sportkameradschaftlicher Weise zu seinem Siege. (Scherl-Bilderdienst-M.)



## Allerlei Interessantes aus Baden

Von den Batterfelsen tödlich abgestürzt.

Baden-Baden, 19. April. Ein 18jähriger junger Mann aus Emmendingen, der ohne irgendwelche Klettererfahrungen und Ausrüstung an den Batterfelsen heraufkletterte, stürzte im Lohmüller-Kamin beim Stöbertum 35 Meter tief ab und blieb bewußtlos liegen. Bergwachtleute und Sanitäter bargen den Schwerverletzten, der auf dem Weg in das Städt. Krankenhaus starb. Bei dem zu Tode gestürzten 18jährigen Mann handelt es sich um den Schlosser Richard Spinner aus Emmendingen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Knittlingen bei Maulbronn, 19. April. Als die hochbetagte Ehefrau Schahberger in ihrer Wohnung eine Kerze anzünden wollte, gerieten ihre Kleider in Brand. Die Greisin erlitt so schwere Brandwunden, daß sie starb.

Folgeschwerer Zusammenstoß. — Ein Todesopfer.

Ettlingen, 19. April. An der Straßenecke bei der Schillerstraße rannten am Donnerstag mittag ein Kraftfahrer und ein aus der Richtung Rastatt kommender Personenkraftwagen mit voller Wucht zusammen. Der Pkw. überschlug sich zwei Mal, während der Kraftfahrer und sein Soziusfahrer — zwei junge Leute aus Döbel — auf die Straße geschleudert wurden. Der Kraftfahrer erlitt tödliche Verletzungen, sein Begleiter wurde schwer und der Sozius leicht verletzt.

Zwei junge Freiburger in den Bergen abgestürzt.

Freiburg, 19. April. Zwei Mitglieder der Sektion Freiburg des Deutschen Alpenvereins, der 17jährige Werner Gollwitzer und der 25 Jahre alte Ernst Zimmer, beteiligten sich über die Ostertage an einer Fahrt in das Gebiet der Freiburger Hütte in den Reistaler Alpen. Bei einer Stabfahrt vom Formaleisch wurden die beiden über eine Felswand hinausgeschleudert und stürzten etwa 100 Meter in die Tiefe. Die jungen Bergsteiger waren sofort tot. Die Leichen wurden zur Talstation Dalas gebracht, von wo sie in die Heimat übergeführt werden.

Kind stirbt vom Scheunengebälk.

Sodenheim, 19. April. Der 7jährige Sohn eines in der Adolf Hitlerstraße wohnhaften Landwirts spielte mit gleichaltrigen Kindern in der elterlichen Scheune und kletterte im Gebälk herum. Scheinbar hat den Jungen die Kraft verlassen, so daß er von vier Meter Höhe auf den Tenneboden herabstürzte und schwer verletzt liegen blieb.

4000 qm Schilf in Flammen.

Rehl, 19. April. Im Hasengebiet gerieten auf dem Gelände zwischen der Brettfabrik und der Fa. Stinnes am Ostermontag nachmittag kurz nach 17 Uhr gegen 4000 qm Schilf und dürres Gras in Brand. Den Bemühungen des Löschzuges gelang es, rasch des Feuers Herr zu werden. Als Brandursache wird Fahrlässigkeit vermutet. Es wurde wahrscheinlich ein brennendes Zündholz oder ein Zigarettenstummel fortgeworfen. Wieder eine ernste Mahnung zu äußerster Vorsicht.

Friedrichshafen, 19. April. (Mit dem Motorrad verunglückt.) In der Nacht zum Ostermontag fand ein Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes Wolfzinnen auf der Straße bei Dillmannshof einen Angehörigen der Wehrmacht bewußtlos in schwerverletztem Zustand neben seinem Motorrad liegend auf. Der Verunglückte, der zur Zeit bei seinen Eltern in Friedrichshafen auf Urlaub weilte, wurde in das Krankenhaus Friedrichshafen eingeliefert. Wie sich der Unfall ereignet hat, konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Mosbad, 19. April. (Flugtag.) Der Flugtag, den die Gruppe Südwest des NS-Fliegerkorps am Ostermontag auf den Redarwiesen bei Döhringheim durchführte, wurde zu einem vollen Erfolg. Neben Flugvorführungen von Klemm-Flugzeugen im Einzel- und Verbandsflug zeigte Kunstfluglehrer Geiß die hohe Schule des Kunstflugs. Fluglehrer Althoff bot mit einer humoristischen Einlage als Kaminfeiger eine nicht minder bewundernswerte Leistung. Nach Modellstarts der Fliegervereine der NS. kam der Segelflug zu seinem Recht. Neben Seilstarts vom hohen Hang und Segelfluggeschlepp zeigten vor allem der einheimische Segelflieger Höltinger und NSFK-Mann Lohrum (Heidelberg) ihr großes Können.

Urteil im Untreueprozeß Kerner-Schmitt

Mannheim, 19. April. Das Reichsgericht hat die von dem 57 Jahre alten Ludwig Kerner und dem 58jährigen August Schmitt, beide aus Speyer, gegen das Urteil des Landgerichts Mannheim vom 15. Oktober 1937 eingelegten Revisionen mit einer auf das Strafmaß einfließenden Berichtigung des Schuldspruchs als unbegründet verworfen. Damit sind die Reichswehrführer wegen gemeinschaftlicher Untreue zu je zwei Jahren Gefängnis, zwei Jahren Ehrenrechtsverlust und zu 2000 RM Geldstrafe rechtskräftig verurteilt. Bei diesem Prozeß, der seinerzeit größeres Aufsehen erregt hatte, handelt es sich darum, daß die Angeklagten als Vorstandsmitglieder einer kleinen Privatbankentlastung durch Täuschung der Aufsichtsratsmitglieder, welche einfache Landwirte waren, sich Dienstverträge mit ungeheuren Aufwandsentschädigungen bewußt erschlichen hätten.

Statt Todesstrafe zwölf Jahre Zuchthaus

Freiburg, 19. April. Der 29 Jahre alte Bogt aus Boll bei Bonndorf hatte, um sich den Folgen einer unehelichen Partnerschaft zu entziehen, der 18jährigen Martha Frey eine giftige Lösung zu trinken gegeben. Das Schwurgericht Waldshut stellte fest, daß der Angeklagte zwar in erster Linie eine Abtreibung vornehmen wollte, sich aber der Gefährlichkeit des Giftes bewußt gewesen sei, die Tötung der schwangeren Geliebten mit in Kauf genommen, also mit bedingtem Vorbehalt gehandelt habe. Bogt wurde am 12. Juni 1937 wegen Mordes zum Tode verurteilt. Auf seine Revision hat das Reichsgericht schon im Vorjahr das Todesurteil aufgehoben. Darauf erkannte das Schwurgericht am 30. November 1937 wegen Vergiftung mit Todesfolge und Abtreibung auf zwölf Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte wandte sich wiederum beschwerdeführend an das Reichsgericht. Doch auch die Staatsanwaltschaft hatte dieses Urteil mit dem Ziele einer weitergehenden Bestrafung angegriffen. Das Reichsgericht hat indes die beiderseitigen Revisionen als unbegründet verworfen.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernstr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den literarischen Teil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. III, 3895. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

### Nachruf!

Am Donnerstag, den 14. April 1938 entschleif nach kurzem Leiden unser hochverehrter Vereinsleiter

Herr Hauptlehrer i. R.  
**Hermann Kasper**

im 74. Lebensjahre.  
Mit ihm ist einer der kühnsten und erfolgreichsten Wegbereiter für die Entwicklung der Feuerbestattung aus unsern Reihen geschieden. Fast vier Jahrzehnte lang hat der Verstorbene unermüdet mit unvergleichlicher Tatkraft für unsere Bestrebungen gekämpft. Mit der ihm eigenen eisernen Energie wurden selbst die größten Widerstände überwunden. Was bei ihm nach reiflicher Ueberlegung Entschluß geworden war, wurde mit großer Zähigkeit durchgeführt. Mit Stolz und Befriedigung durfte er auf die arbeits- und erfolgreichen Jahre seiner Tätigkeit zurückblicken. Als ein zielbewußter Kämpfer wird er unter uns weiterleben, seine nimmermüde Arbeitskraft und seine Begeisterung für die Förderung der Feuerbestattung sollen uns stets ein Vorbild bleiben.

Feuerbestattungs-Verein Durlach e. V.

### Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.  
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.  
Borz erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung und Beugung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Völlemüde, Herzlopfen. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft. 1.60 RM.  
Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach  
Adolf Hitlerstraße 11.

### Vertikale Kinder-Erholungsfürsorge.

Es ist in Aussicht genommen, in diesem Jahre mit der örtlichen Kinder-Erholungsfürsorge gegen Mitte Mai zu beginnen und zunächst erholungsbedürftige Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren, also noch nicht schulpflichtige Kinder, in Betreuung zu nehmen.

Für schulpflichtige Kinder kommen die Monate Juli und August in Frage.

Dieser örtlichen Erholungsfürsorge zuzuführen, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung auf der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, Adolf Hitlerstraße 61, II Stock, in der Zeit vom 22. 4. bis 28. 4. 1938 während der üblichen Geschäftsstunden zu vollziehen.

Karlsruhe-Durlach, den 20. April 1938

**N.S.-Volkswohlfahrt**

Baselbad, Ortsgruppen-Umsleiter Nord

Habe fortwährend prima



**Läufer- und Ferkelschweine**

zum Tagespreis zum Verkauf

**Karl Gehring, Schweinehandlung**  
Durlach, Mittelstr. 20, Tel. 335

### Für die Festtage

empfiehlt

**1937er Naturwein**

(Nahewein) Hier ohne Glas nur Mark 1.—

**Drogerie Schaefer**



**Samstag, den 23. 4. 1938.**  
Abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal II Stock unsere diesjährige  
**Generalversammlung**  
statt. Ich lade hierzu unsere 15 Mitglieder mit der Bitte, zahlreich zu erscheinen, freundlich  
**Der Vereinsführer.**

waren Sie schon

im gemütlichen

**„Posthörnerle“?**

### Möbel

Schlafzimmer  
Küchen  
Wohnzimmer  
Einzelmöbel  
gut, dauerhaft, preiswert

**Fr. Sigmund**

Karlsruhe Kronenstr. 17a  
Ehrentandsdarlehen



Kastenwagen  
ab RM. 32.—  
Klappwagen  
von RM. 11.— an  
Kinderbetten  
RM. 13.—

**Christmann**

Karlsruhe  
Kaiserstraße 135  
neben Schöpfung

### Für Gewerbeschule

Präzis. Nestler-Reißzeuge, Reißbretter, Schienen, Winkel

**Zachmann** beim Wasserwerk

Die gute Schubeisohlung sowie seine Mäharbeit für gesunde und kranke Füße bei

**Karl Loser**

Schuhmachermeister, Rappenstr. 9

**Badisches Staatstheater**

Mittwoch, 20. April 1938

II. 22 (Mittwochmiete) S. II. 11.

Th. Gem. 3 S. Gr. I. Däfte und 701—800

Festvorstellung zum Geburtstag des Führers

**Die Meistersinger von Nürnberg**

von Richard Wagner

Dirigiert: Kellnerich

Regie: Bildhauer Mitwi lende: Beder-Mayer a. G. Hans Vint r. a. u. a. G. Banaorb, Fehmaer, Göttinger, Darlan, Kambach, Kiefer, Ramponi, Schöpfung, Seiler, Straß.

Anfang 18 Uhr Ende 23 Uhr

Preis E (0.95—5.75)

Einige echte

### Perser-Teppiche

und Brücken, wie neu erhalten, umzugshalber billig zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 197 an den Verlag erbeten.

Wegzugshalber zu verkaufen:

1 Werkst., 1 Schrank, 1 Auszuchtisch, 1 Salon-Spiegel, 1 Wachtisch, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch. Zu erfragen im Verlaa

### Zum Schulanfang

alle Schulartikel für sämtliche hiesige Schulen in nur guter Ausführung

**Otto Zachmann**

in im Wasserwerk.

Junges

### Mädchen

für leichte Hausarbeit für sofort gesucht. Zu erfragen im Verlaa

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten. Zu erfr. im Verlaa

### Weißes Kinderbett

zu verkauf. Zu erfr. im Verlaa

Bereits neuer

### Gasbackofen

zu verk. D. Aue, Waldhornstr. 38

Fast neuer

### Kinderwagen

zu verk. Zu erfr. im Verlaa

### 2 Einstellschweine

zuverkauf. Zu erfragen im Verlaa

### Einige Jtr. Heu

zu verkaufen. Zu erfragen im Verlaa

### Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfr. im Verlaa

Adolf Hitlerstraße 70, II.

**Die schnelle Verbindung mit allen Volksgenossen**

stellt die deutsche Tagespresse her. Über 2600 Zeitungen vermitteln täglich rund 17 Millionen Anschlüsse. Die gewaltige Gesamt-Ausgabe aller deutschen Blätter versteht die Leser mit den neuesten Nachrichten, sie unterhält und belehrt, dient der Familie. Der tägliche Anruf wird von den Lesern in allen Gauen erwartet! Innerhalb von 24 Stunden kann man also praktisch mit Hilfe der deutschen Presse eine Nachricht an alle Deutschen durchgeben, sei sie nun politischer oder wirtschaftlicher Art. Wer den Volksgenossen mitteilen will, daß er Waren herstellt oder verkauft, der spricht durch die Zeitung zu ihnen, er wählt für seine Anzeigen bestimmte Blätter aus, die im nächsten oder weiteren Umkreis seines Geschäftes gelesen werden. Er stellt so eine schnelle und direkte Verbindung her zwischen sich und einer großen Zahl von Verbrauchern. Werben Sie durch...

die Heimatzeitung, dem

**„Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“**